

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 3

Artikel: [Die Zeit ist ernster geworden]
Autor: Wartenweiler, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinten aufs Fahrrad zu schnallen, wenn man ihm vorher nie gezeigt hat, woran er sonst noch Freude haben könnte? Was nützt es, wenn die Mutter ihrem erwachsenen Sohne die allergrösste Szene macht, weil er ein Mädchen ins Unglück gebracht hat? Vielleicht hat sie ihm bis jetzt alles gewährt, ihm nie Gelegenheit gegeben, seine Begehrlichkeit in allen Dingen zu überwinden. Sie hat ihn vielleicht nicht erleben lassen, dass man nicht nur den Genuss haben darf, ohne die Verantwortung dafür zu übernehmen. Sie ist jetzt erbost, weil die Uebertretung des Sohnes ihre Familie vor den Augen der Leute verunehrt, anstatt dass sie traurig wäre darüber, dass ihr Bub nicht Herr wird über seine Triebe.

Vielleicht zeigt sich uns da am ersten ein Weg; denn wir sehen es ja wohl, dass hier die Not anfängt. Und gerade diese Not, in der wir selber auch stecken, diese Not, in die wir allenthalben hineinsehen, wenn wir uns mit liebendem Herzen in menschliche Verhältnisse hinein vertiefen, lässt uns nicht mehr ruhig sein, sie nötigt uns, mit andern darüber zu reden — mit Müttern, die mit uns unter dieser Not leiden und nicht hilflos darin stehenbleiben möchten. Niemand kann uns dazu irgendeinen Erfolg versprechen. Es genügt zu wissen, dass dies unter vielen andern ein Weg ist, sich bewusst in die Reihe derer zu stellen, die den Kampf mit den bösen Mächten in uns und um uns aufnehmen möchten.

Die Zeit ist ernster geworden. Sie verlangt stärkere Anstrengung. Sie ruft nach grösserer Vertiefung. Sie braucht wärmere Hingabe. Sie fordert mehr Opfer. Sie braucht mehr Tatkraft. Sie bedarf der höchsten Liebe.
Fritz Wartenweiler.

Man hätte es anders sagen können

Aus dem Unterricht in Lebenskunde. — Von H. Brack, Frauenfeld

Die Schülerinnen sollten sich einmal Rechenschaft geben über die eigentliche Bedeutung des Wortes « empfindlich » und sollten sich auf Anlässe besinnen, bei denen sie sich selber empfindlich gezeigt haben. Eine Schülerin schreibt: « Ich musste die Küche putzen. Da sagte die Schwester zu mir: „Aber mach es dann auch sauber!“ Ich wurde wild und dachte, man könnte meinen, ich mache es nicht sauber. Ich gab ihr keine Antwort mehr den ganzen Tag, bis der Vater mit mir schimpfte. » — Ich sagte, das sei wirklich ein Musterbeispiel von Empfindlichkeit. « Aber », fuhr ich fort, « ich muss zugeben, dass die Schwester Deine Empfindlichkeit geweckt hat. Wie hättest Du an ihrer Stelle mit der jüngern Schwester geredet? Wie hättest Du es angestellt, um ihre Empfindlichkeit zu schonen? Das Mädchen besann sich und mit ihm die ganze Klasse. Endlich schlug eine vor: « Sie hätte etwa sagen können: „Mach es dann wieder so sauber wie das letztmal.“ » Eine zweite: « Ich muss Dir ja nicht sagen, dass Du sauber putzen sollst. » Gut! Worin unterscheiden sich die beiden Ausdrucksweisen? Die eine verbindet mit der Mahnung zur Sauberkeit eine Aeusserung des Misstrauens und verstimmt dadurch den Angeredeten. Die andere kleidet den Wink in eine Aeusserung des Vertrauens und in ein Lob und weckt dadurch freudige Bereitschaft. Ich musste bei mir selber denken: Machen es wir Erwachsene nicht auch oft so wie diese Schwester? Fassen